

Untervazer Burgenverein Untervaz

# Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2023

## Höhlenbären im Drachenloch

---

Email: [dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch](mailto:dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch). Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.



## Drachen hausten im Drachenloch nicht, wohl aber Höhlenbären

*Peter de Jong*



*Bedeutender Fundort: Im Drachenloch ob Vättis wurden vor 100 Jahren Höhlenbärenknochen entdeckt.*

1917 entdeckte der Vättner Dorfschullehrer Theophil Nigg im Drachenloch Spuren von altsteinzeitlichen Höhlenbären. Die Erforschung der auf 2427 Metern Höhe gelegenen, rund 60 Meter langen Höhle ist seit 40 Jahren im Ortsmuseum dokumentiert.

Nicht selten sieht man Steinadler oder Bartgeier zwischen den imposanten Felswänden des Tamina- und Calfeisentalen kreisen. Einst soll es aber ein Drache gewesen sein, der in einer Höhle über der Waldgrenze, eben dem Drachenloch hauste. Das berichtet eine alte Sage. Eines Tages überquerte das Ungeheuer, wie die Überlieferung berichtet, die Tamina und flog in eine dunkle Grotte am Calanda. Allein er habe im Innern des Berges keinen Grund und Boden gefunden und sei dann viele tausend Fuss hinuntergestürzt und da elendiglich umgekommen, heisst es in den 1903 erschienenen "Sagen des Kantons St. Gallen".



*Komplett erhalten: Schädel eines Höhlenbären aus dem Drachenloch*

Das Fabeltier war nicht nur für das Drachenloch und den Drachenberg namensgebend, sondern ist heute noch im Wappen von Vättis zu finden. Von Vättis aus muss der Höhlenbesucher die teilweise sehr steilen und anstrengenden 1479 Höhenmeter am Drachenberg hinaufsteigen, um den Höhleneingang zu erreichen. Kurz vor dem fünf Meter hohen Eingangsportal ist ein fixes Seil montiert. Die rund 60 Meter tiefe Höhle ist gut begehbar.

#### Eine spektakuläre Entdeckung

Am 7. Juli 1917, einem Samstag, untersuchte der Dorfschullehrer Theophil Nigg (1880-1957) das Drachenloch. Er war durch einen Vortrag des St. Galler Naturwissenschaftlers Emil Bächler (1868-1950) über dessen aufsehenerregenden Entdeckungen in der Wildkirchlihöhle motiviert worden. Wenn im Wildkirchli, weshalb nicht auch im Drachenloch, sagte er sich und stieg mit seinen Söhnen Anton und Theophil und dem jungen Schafhirten Leo Bonderer mit Spaten, Sack und Karbidlampe zum Drachenloch hinauf. Er sollte Recht haben, wie Toni Nigg (1908-2000) später erzählte: "Gleich zu Beginn der Grabarbeiten hat mein Vater einen Gegenstand aufgehoben und mit dem Daumennagel etwas gereinigt."



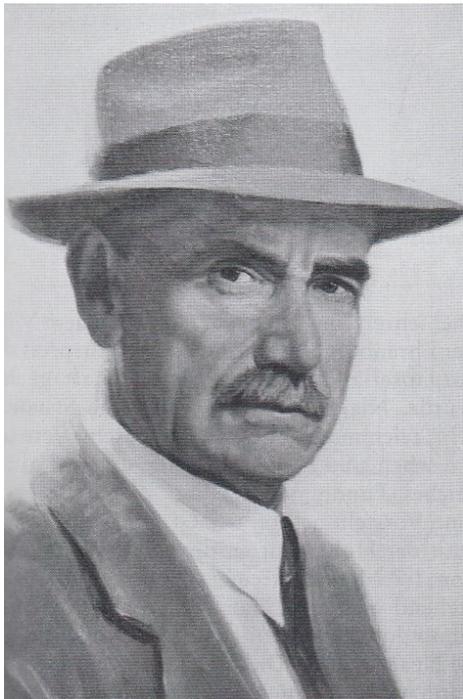
*Kiefer, Zähne, Schädelstücke: Die Ausstellung im Ortsmuseum zeigt Fundstücke aus dem Drachenloch*

Eine glatte und glänzende Fläche kam zum Vorschein, und mein Vater hat völlig überrascht gerufen: Ei Saggerdiä, das isch jo en Bärzah!" Das war der Beginn einer jahrelangen Forschung im Drachenloch, aus dem insgesamt 52 Schädel und eine grosse Anzahl Knochen und Zähne von Höhlenbären geborgen wurden, einer riesigen Bärenart, die noch vor Ablauf der Eiszeit ausstarb.

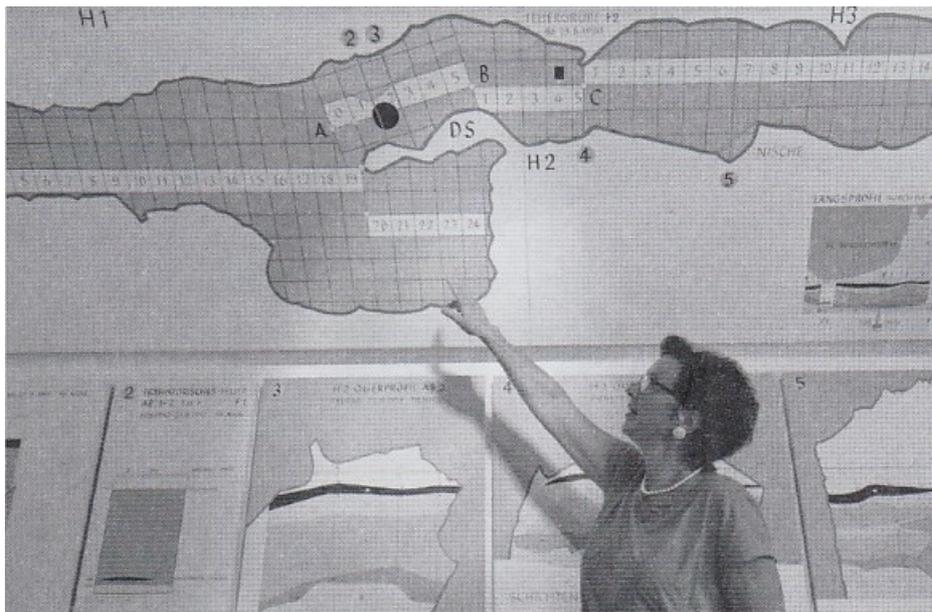
Noch am gleichen Abend schickte Theophil Nigg die in etwa 50 bis 60 Zentimetern Tiefe ausgegrabenen Knochenstücke und den gut erhaltenen Reisszahn eines Bären an Emil Bächler. Die Antwort des Konservators des Naturhistorischen Museums St. Gallen liess nicht lange auf sich warten. Für den Vättner Lehrer und späteren Gemeindeammann von Pfäfers eine freudige Überraschung: "Ich muss Sie zu Ihrem Funde beglückwünschen, da es sich um wirkliche Bärenreste handelt, und zwar von einer Art, welche jene des Höhlenbären an Grösse nahezu erreicht", schrieb Bächler. Der bekannte Höhlenforscher, der sich, nebenbei erwähnt, 1911 auch massgeblich an der Wiederansiedlung des damals in der Schweiz ausgerotteten Steinbocks im Weisstannental beteiligt hatte und dafür 1917 mit dem Ehrendoktorat der Universität Zürich ausgezeichnet wurde, erkannte den wissenschaftlichen Wert des Fundes und legte Nigg nahe, diese Ihre Entdeckung geheim zu halten: Nur so kriegt die Höhle wirklichen wissenschaftlichen Wert. Legen Sie sofort Protest ein gegen jegliche Räuberei in der Höhle.

## Spuren des Urmenschen

Emil Bächler selbst war von 1917 bis 1923 34 Tage im Drachenloch und hat die Arbeiten von Theophil Nigg und seinen beiden Vättner Helfern wissenschaftlich überwacht. Gegraben wurde an 201 Tagen, verteilt auf die Sommermonate. Neben Skelettresten von Höhlenbären fanden die drei Ausgräber im Drachenloch auch Anzeichen einer Besiedlung durch Menschen. Im vorderen Teil der Höhle stiessen sie auf eine offene Feuerstelle, in der hinteren Kammer auf eine geschlossene Feuergrube.



*Auf den Spuren des  
Höhlenbären:  
Theophil Nigg (1880-1957),  
gemalt von seinem Sohn  
Toni Nigg*



*Mit der «Höhle» bestens vertraut: Doris Wobmann bietet spannende Führungen in der Drachenlochausstellung an.*

Bächlers Schlussfolgerung: Der Mensch der Altsteinzeit, der Neandertaler hat im Drachenloch auf Bären Jagd gemacht. In kleinen Gruppen versuchten sie, den Winterschlaf erstarrten Bären mitsamt den Jungtieren zu überraschen und ihn mit Steinen, Speeren, Lanzen und Knüppeln zu töten - ein gefährliches Unterfangen. Zum Zerlegen der Beute oder zum Entfleischen der Felle wurden einfachste Werkzeuge aus Knochen und Scherben aus Seewerkalk verwendet. Die Holzkohleproben wurden später, im Jahre 1958, mit Hilfe der Radiokarbonmethode auf "älter als 53000 Jahre" datiert.

Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, dass die Theorien von Theophil Nigg und Emil Bächler in Fachkreisen bis heute auch angezweifelt werden. Vorbehalte gibt es etwa gegen die Knochenwerkzeuge. Es gibt Kritiker, die der Meinung sind, die glatten Bruchkanten der Röhrenknochen seien nicht etwa von Menschenhand geschaffen, sondern einzig durch Geschiebedruck im Höhlenboden entstanden. Es bleiben weitere Fragezeichen. Etwa ob die Neandertaler das Drachenloch als Kultstätte nutzten, wie dies von Bächler angenommen wird. Manche Forscher deuten die auffallenden, mit Steinen eingefassten Ansammlungen von Bärenknochen als "natürliche Ablagerungen". Andere, etwa der bekannte französische Ethnologe und Bärenexperte Jean-Dominique Lajoux, bestätigen die Höhle als offizielle Kultstätte. Ob die Frühmenschen über eine längere Zeit im Drachenloch lebten, ist ebenfalls nicht bewiesen. Dafür sprechen die Feuerstellen, die Schutz vor rauher Witterung und vor Raubtieren boten. Gegen die Höhle als Wohnort sprechen die fehlenden menschlichen Überreste.



*Ein Bijou: Blick in die Drachenlochausstellung im Ortsmuseum von Vättis.*

### Interessante Ausstellung

Doris Wobmann, die für den Betrieb des Ortsmuseums im ehemaligen Schul- und Rathaus zuständig ist, stört die Diskussion um das Drachenloch nicht. Im Gegenteil: Wohl auch dank den offenen Fragen sei die im Estrich des Museums eingerichtete Drachenlochausstellung noch am Leben, sagt sie. Gestaltet hat die 1982 eröffnete Ausstellung der Churer Zeichenlehrer Toni Nigg, der dafür mit dem Vättner Ehrenbürgerrecht und dem Kulturpreis der Sarganserländischen Talgemeinschaft geehrt wurde. Nigg konzipierte sämtliche Schautafeln, zeichnete, kolorierte und beschriftete sie. Zu sehen sind Fotos und Pläne und vor allem reiches Fundmaterial. Eine Zeichnung gibt eine Vorstellung von der Grösse und der Gestalt der Höhlenbären, die eine Schulterhöhe von 1,7 Metern erreichen konnten. Aufrecht stehend waren sie über drei Meter gross und somit doppelt so gross wie der kleingewachsene Neandertaler. Die Drachenlochausstellung kann nach Absprache unter 081 306 12 94 besucht werden. Der Eintrittspreis mit Führung beträgt 8 Franken für Erwachsene, für Kinder und Schüler 2 Franken. Ab 11 Personen gibt es eine Gruppenermässigung.

-----